**Bürgerinitiative
für den Erhalt der Grünen
Lunge am Günthersburgpark
e.V. (BIEGL e.V.)**

Forderungen zur Zukunft der Grünen Lunge, Stand 29.8.2021

Die Bürgerinitiative BIEGL e.V. kämpft seit 6 Jahren um den Erhalt des Geländes „Grüne Lunge am Günthersburgpark“, weil es einen großen Beitrag zum Stadtklima und der städtischen Biodiversität leistet. Vor diesem Hintergrund legen wir hier unser Konzept zur künftigen Gestaltung der Grünen Lunge vor.

Oberste Priorität hat für uns der Erhalt der vorhandenen Biodiversität der Grünen Lunge. Darauf beruht der wertvolle Beitrag des Geländes für das Stadtklima und die Stadtnatur und damit die künftige Lebensqualität in Frankfurt.

Eine soziale Öffnung des Geländes für die in den angrenzenden Stadtteilen wohnende Bevölkerung ist uns auch wichtig. Eine Öffnung muss sich dem obersten Ziel des Schutzes der Biodiversität unter ordnen und darf nur begrenzt und verantwortungsvoll erfolgen.

Deshalb erfordert die künftige Gestaltung des Gebietes der Grünen Lunge einen grundlegenden alternativen Ansatz der Stadtplanung. Egal ob es um die Grünflächen, neue Gebäude oder die soziale Nutzung geht, der Erhalt der Biodiversität ist der Kern einer Planung vom Grün her, was sich mittlerweile als Erkenntnis nachhaltiger Planung durchgesetzt hat.

<u>Unserer Forderungen:</u>

1. Für die künftige Gestaltung der Grünen Lunge fordern wir den kompletten Erhalt und Schutz der dort in der kleinteiligen Struktur der Klein- und Freizeitgärten vorhandenen Natur.
2. Für die Menschen, die sich hier in den Gärten zusammenfinden, fordern wir Respekt vor ihrem vielfältigen Beitrag zum Naturschutz durch die Pflege und die Verantwortung für die Gärten.
3. Naturferne Umnutzungen des Gebietes müssen renaturiert werden. Die Grüne Lunge muss kleinteilige Gartenvielfalt und Wildnis bleiben, um ihren Biotopcharakter zu schützen.
4. Für die Bevölkerung der umliegenden Stadtteile wollen wir eine Nutzung des Grüngeländes ermöglichen, die nicht zerstört und die die vielfältige Natur respektiert. Eine Öffnung darf es nur auf wenigen abgegrenzten und gepflegten Spazierwegen und einigen Ruheinseln geben.
5. Auf den teilversiegelten Flächen können wir uns eine intensivere soziale Nutzung vorstellen als Übergang zur möglichen Bebauung der versiegelten Flächen.
6. Wir möchten, dass an der Festlegung der letztlich tatsächlichen Nutzung des Geländes eine breite Basis von Gärtnern und Gärtnerinnen, der Bevölkerung der anliegenden Stadtteile und der Öffentlichkeit von Anfang an aktiv auf Augenhöhe beteiligt wird.

**Bürgerinitiative
für den Erhalt der Grünen
Lunge am Günthersburgpark
e.V. (BIEGL e.V.)**

Grundlagenpapier zur Zukunft der Grünen Lunge, Stand 29.8.2021

Unser Grundsatz: Der Erhalt der Biodiversität ist Klimaschutz und Menschenschutz

Oberste Priorität hat für uns der Erhalt der vorhandenen Biodiversität der Grünen Lunge. Darauf beruht der wertvolle Beitrag des Geländes für das Stadtklima und die Stadtnatur und damit die künftige Lebensqualität in Frankfurt.

Die „Grüne Lunge“ ist ein einzigartiges „Stück Natur“ mit Biotopcharakter. Wir finden nur wenige Areale solcher Ausprägung in Frankfurt und auch in Frankfurts Umgebung. Die Biodiversität von Pflanzen, Tieren, Sträuchern und Bäumen ist hier außergewöhnlich hoch. Diese Artenvielfalt ist weder in landwirtschaftlichen Gebieten des Umlandes noch in den meisten städtischen Hausgärten oder städtischen Parkanlagen in so hohem Maß zu finden. Sie ist durch das Gutachten des Senckenberg Instituts und unsere Baumkartierungen belegt.

Die Biodiversität in dem Gartengebiet nimmt stetig zu. Durch Vorträge und Pflanzenführungen und durch den Austausch der Gärtner und Gärtnerinnen wird das erfahrbare Wissen um ökologisch sinnvolles Gärtnern zunehmend gestärkt und findet immer differenziertere Anwendung. Das Wissen um Partnerschaften zwischen Pflanzen und Tieren kommt zum Tragen und ist ein wichtiger Weg zu mehr Artenschutz: im Naturgarten „pflanzen“ wir Tiere (vgl. Ulrike Aufderheide: Tiere Pflanzen, Pala Verlag 2021).

Eine Forschergruppe um den Umweltökonomen Robert Costanza bezifferte die jährlichen Leistungen von Ökosystemen für das Wohlergehen von Menschen für das Jahr 2014 (bezogen auf 2011) auf über 140 Billionen US-Dollar. Das weltweite Bruttoinlandsprodukt lag laut Weltbank 2011 bei ca. 73 Billionen Dollar. Eine rein monetäre Bewertung greift natürlich zu kurz, zeigt aber die ökonomische Bedeutung der Biodiversität (vgl. hierzu Frauke Fischer/Hilke Oberhansberg: Was hat die Mücke je für uns getan? Endlich verstehen, was biologische Vielfalt für unser Leben bedeutet, oekom Verlag 2020).

Die komplett unversiegelte Fläche des Plangebietes (insgesamt 16 ha) der Grünen Lunge beträgt lediglich etwa 54 % der Gesamtfläche. Das sind Kleingärten, Freizeitgärten und der Abenteuerspielplatz. (vgl. B-Plan 880, Karte der Biotoptypen) Der Rest der Fläche ist bereits mannigfaltig versiegelt und bebaut. Daher ist es umso wichtiger und dringlicher den unversiegelten Teil der Grünen Lunge aus Gründen des Klimaschutzes und der Biodiversität komplett und unversehrt zu erhalten.

Die kühlenden Effekte einer Grünfläche auf die bebaute Umgebung liegen beim etwa Doppelten der eigentlichen Grünfläche (B. Bongardt, Stadtklimatologische Bedeutung kleiner Parkanlagen, Essener Ökologische Schriften Bd. 24, 2006). Das bedeutet, dass 8 ha unversiegelte Grünfläche der Grünen Lunge einen kühlenden Einfluss auf 16 ha Stadtumgebung haben! Zusammen mit dem in der Nachbarschaft liegenden Hauptfriedhof (47 ha), dem Bornheimer Friedhof (8,3 ha) und dem Günthersburgpark (7,4 ha) kann die Grüne Lunge eine Art „grünes Netz" bilden, um an Hitzetagen den Effekt der „urbanen Hitzeinsel" auf die umgebenden Stadtteile abzumildern. Durch die Verdunstung der Pflanzen und Verschattung durch Bäume wird für Kühlung gesorgt und weniger Hitze gespeichert.

Hitzewellen, wie in den vergangenen Jahren zunehmend erlebt, bedrohen unmittelbar die Gesundheit der Bevölkerung. Gefährdet sind besonders vulnerable Personengruppen wie Ältere, chronisch Kranke und multimorbide Patienten, aber auch Kinder, Obdachlose, und Personen, die körperliche Arbeit im Freien verrichten (müssen). Laut „Lancet Countdown 2020" hat der heiße Sommer 2018 in Deutschland etwa 10.000

Hitzetote verursacht. Bei Temperaturen über 30° Celsius steigt die Sterbequote um 10 % und die der Krankenhaus-Einweisungen um 5%. (Journal of Environmental Economics and Management).

Die Bäume, Hecken und Pflanzen der Gärten wirken als Schadstofffilter und vermindern die gesundheitsgefährdende Belastung durch Feinstaub und Stickoxyde. Staubpartikel setzen sich auf Blätter und Rinde und landen nicht in unserer Atemluft. Eine baumbestandene Fläche bindet 2- bis 10-mal mehr Schadstoffe aus der Luft als eine gleich große Rasenfläche ohne Bäume (vgl. Fischer/Oberhansberg, a.a.O. S.7). Unsere eigenen Messungen zur Stickoxydbelastung für die DUH im Jahr 2018, vorgenommen an der Friedberger Landstraße auf Höhe der Grünen Lunge, ergaben einen Wert von 40,5 µg/m³. Zusätzlich durchgeführte Messung im Zentrum der Grünen Lunge ergaben 15,2 µg/m³ (!) zum Vergleich. Die Zahlen sprechen für sich.

Die Dauer-Lärmbelastung durch den Verkehr und weitere städtische Geräuschpegel wird durch Bäume und Hecken gedämpft. Ein 100 m breiter Baumstreifen mit Unterholz bewirkt eine Lärmpegelminderung von 5 – 10 dB (Städtebauliche Lärmfibel, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, BW 2018, S.161/162). Chronische Lärmbelastung führt zu gesundheitlich relevanter Beeinträchtigung von Herz-Kreislaufsystem (Blutdruck und Herzfrequenz steigen, Herzinfarkte), Stoffwechsel, Immunsystem (Cortisolspiegel steigt) sowie zu psychischen Störungen (Dauerstress, Depressionen, Aggressionsbereitschaft).

Durch Bodenversiegelung in der Stadt fließt Regenwasser bei Starkregenereignissen schnell über eine dafür nicht ausgelegte Kanalisation ab, die die plötzlichen Wassermassen oft nicht aufnehmen kann. Die Folge sind Überschwemmungen von Straßen, U-Bahnschächten und Kellern. Ein intakter Boden, gut durchwurzelt, mit vielen Regenwurmröhren kann bis zu 150 l Wasser pro Stunde und Quadratmeter aufnehmen (WWF, Das Regenwurm-Manifest, 2020, S.7). Zur Vorbeugung gegen solche, in der Zukunft häufiger werdende Ereignisse, brauchen wir in einer Stadt jeden Quadratmeter unversiegelten Bodens mit gesunder Vegetation (Fischer/Oberhansberg, a.a.O., S. 108; Stichwort „Schwamm-Stadt"). „Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit“, stellt die europäische Bodencharta fest (Europarat 1972).

Fruchtbare Böden, wie sie in der Grünen Lunge durch kleinteilige Bearbeitung seit über 100 Jahren erhalten worden sind, kann nur die Natur mit Hilfe der Menschen, die dies unterstützen, bereitstellen. Es hat sich herumgesprochen, dass in einer Hand voll Humus mehr Organismen leben als Menschen auf der Erde. (vgl. Fischer/Oberhansberg, a.a.O., S. 34 und 62f.) So ziehen Regenwürmer Blätter in ihren Boden (Humusbildung). Sie graben Gänge in den Boden, über die Starkregen abfließen kann. Ein weiterer Aspekt des Humusaufbaus gewinnt zunehmend an Bedeutung in der öffentlichen Diskussion: Humusaufbau entzieht der Atmosphäre Treibhausgase. Kohlenstoff aus dem atmosphärischen Kohlendioxid wird in den Boden gebracht, genau dahin, wo er herstammt und heute dramatisch fehlt. „Es geht um die Dekarbonisierung der Atmosphäre mittels Rekarbonisierung des Bodens, um massive Förderung aller gärtnerischen und landwirtschaftlichen Praktiken, die den Kohlenstoff dorthin zurückbringen, wo er ursprünglich herkam und unverzichtbar ist…Darum sind Pflanzen und Bäume unsere wichtigsten Verbündeten bei der Heilung der Okösysteme…“ (vgl. Ute Scheub/Stefan Schwarzer, Die Humusrevolution, oekom Verlag 2017, S. 13ff.).

Unsere Forderungen

1. Für die künftige Gestaltung der Grünen Lunge fordern wir den kompletten Erhalt und Schutz der dort in der kleinteiligen Struktur der Klein- und Freizeitgärten vorhandenen Natur.

Die Pflanzen- und Tierarten, die heute in der Grünen Lunge leben bzw. dort Nahrung finden, müssen respektiert werden. Die Natur in einer modernen Großstadt braucht Pflanzen, Insekten, Vögel und andere Tiere für den Fortbestand aller unserer Arten. Sie hat ein eigenständiges Daseinsrecht. Ein umfassender Schutz der Biodiversität in einer Stadt ist dafür unbedingt erforderlich. Er ist in letzter Konsequenz auch Menschenschutz, oder wollen wir demnächst die heimischen Apfelbäume selbst bestäuben? (vgl. dazu im hr-fernsehen, *"Der Großstadt-Kleingärtner",* 17.06.2021***).***

Ebenso aber müssen auch die unterschiedlichen Nutzungen respektiert werden, ob „wilde Gärten“ und vollständige Wildnis, ob Kleingärten, Gemeinschaftsgärten oder Freizeitgärten.

So unterschiedlich können die Gärten sein:

- *Gärten von Familien mit kleinen Kindern, die von der Natur lernen oder einfach nur Platz haben zum Spielen,*
- *Gärten, die von mehreren jungen Menschen, Familien, Kindern nach neuestem Stand der Ökologie gestaltet werden,*
- *Gärten eines Rentnerpaares und nachfolgenden Generationen, die Gemüse anbauen,*
- *Gärten von oder für Kindereinrichtungen,*
- *Gärten, in denen gemeinschaftlich Permakultur erprobt und angebaut wird.*
- *Gärten als Treffpunkt für Jugendliche,*
- *Gärten, in denen Studierende inspiriert von einer Naturumgebung künstlerisch arbeiten können,*
- *Gärten, in denen Migranten ihr heimisches Gemüse anbauen,*
- *Gärten für Wildkräuterführungen,*

Gärten dienen der Produktion von Obst und Gemüse, der Erholung, dem Spiel, dem Lernen, der Integration, der Sinnstiftung. „Stadtgärten sind wichtig für das soziale Gewebe“, so urteilt die Biologin Ina Säumel von der Berliner Humboldt-Universität. In Gärten bringen sich Menschen viel mehr ein als in Parks, sie kommen mit Nachbarn ins Gespräch, sie ackern gemeinschaftlich, übernehmen Verantwortung für ihre Parzelle. (Frankfurter Rundschau vom 28.7.2021)

Allerdings müssen wir ebenso anerkennen, dass es auch notwendig ist, die Natur ein Stück weit in Ruhe zu lassen und nicht allein kurzfristigen menschlichen Interessen und Nutzungswünschen unterzuordnen, auch nicht solchen mit guten Absichten. Das würde sie letztlich zerstören. Gerade innerhalb der Stadt müssen wir die wenige Rest-Natur vor Übernutzung durch Menschen bewahren.

Identifizierte Wildnisflächen und besonders schützenswerte Flächen dürfen nicht mehr verpachtet werden. Die Stadt Frankfurt könnte diese Flächen zum besseren Schutze möglichen Eigentümern abkaufen. Sie werden so geschützt und ein unbefugter Zutritt kann gegebenenfalls durch geeignete Einzäunung verhindert werden. In verschiedenen Schriften veröffentlicht die Stadt Frankfurt dazu Erwartungen und Erfahrungen aus der Teilnahme am Bundesprojekt „Städte wagen Wildnis“ (z.B. im Sinaipark, Huthpark).

2. Für die Menschen, die sich hier in den Gärten zusammenfinden, fordern wir Respekt vor ihrem vielfältigen Beitrag zum Naturschutz durch die Pflege und die Verantwortung für die Gärten.

Wichtig sind uns die Menschen, die sich hier in dem über 100 Jahre alten Gartengelände betätigen. Sie sind sehr unterschiedlich was Alter, kulturelle Herkunft, oder Tätigkeiten im Leben betrifft, eine große soziale Mischung. Hier findet täglich etwas wie eine soziale Integration, von der jeder Stadtsoziologe, jede Stadtsoziologin, jede Politikerin und jeder Politiker eigentlich nur träumen kann.

Es finden sich hier Menschen zusammen, die eine ausgeprägte, positiv geprägte Beziehung zur Natur haben und die diese pflegen. Wer sonst unterwirft sich der Gartenarbeit? Jeder Garten und erst recht ein naturnaher Garten mit großer Vielfalt muss kontinuierlich gepflegt werden. Manche Menschen wollen das, viele übrigens nicht!

In der aktualisierten Fassung der „Hessischen Biodiversitätsstrategie sollen Bürger und Bürgerinnen auch über das Ehrenamt zur Beteiligung bei Rekultivierung und Steigerung der Biologischen Vielfalt motiviert werden. (vgl. Hessische Biodiversitätsstrategie – Herausgeber Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2016, S. 31 -33). Hier wird auch die Idee von Bürgerlotsen zum Schutz von biodivers relevanten Bereichen genannt. Geschulte Wildnislotsen gibt es inzwischen auch in Frankfurt.

Durch die Pflege und Verantwortung von Gärten – im Sommer fast täglich – und das Wahrnehmen, wie welche Pflanzen wachsen, wann welche Insekten usw. kommen, was welche Vögel brauchen usw. verändern Gärtner ihre Gärten immer weiter hin zu mehr Biodiversität. Das war nicht immer so.

Ein Beispiel einer Gärtnerin: Vor ca. 18 Jahren, als ich die erste Wildwiese stehen ließ, wollten mir die Nachbarn einen Rasenmäher schenken. Heute sind Blühwiesen selbstverständlich. Heute entschuldigt sich ein Nachbar, weil er – wegen seiner Eltern – nun doch den Rasen mäht – und – Inseln bestehen lässt. (vgl. die Homepage des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG) zum Selbstverständnis der Kleingartenbewegung oder eine Schrift des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Kleingärten im Wandel. Innovationen für verdichtete Räume, 2019).

Die Gärtner und Gärtnerinnen leisten einen wichtigen ökologischen Beitrag, in dem sie die "Bestäubungsleistung von Tieren unterstützen". Neue Schätzungen beziffern den volkswirtschaftlichen Nutzen der Bestäubungsarbeit von Tieren beträgt im Mittel in Deutschland auf 3,8 Mrd. Euro pro Jahr, weltweit auf eine Billion US-Dollar (Studie der Universität Hohenheim in Ecological Economics, 2020). In den fürsorglich gepflegten Gärten wird wie sonst kaum Humus aufgebaut. Global gesehen ist der Humusaufbau einer der Hoffnungsträger für Ernährung und gegen Klimaextreme. Denn durch Humusaufbau erfolgt CO^2 Abbau.

Die sozialen, integrationsfördernden Aspekte von Kleingärten sind vielseitig. Persönliche und weit über persönliche Interessen hinausgehende Ziele werden hier gelebt. Der Vorwurf, die Gärtner der Grünen Lunge würden ihre egoistischen Interessen verteidigen, muss hier genau betrachtet werden. KleingärtnerInnen, so wie sie sich heute verstehen, arbeiten für den Umweltschutz. Das ist inzwischen auch in der Literatur unumstritten. Bei genauerer Betrachtung der „PächterInnen-Struktur" zeigt sich Folgendes: Die große Mehrheit der PächterInnen wohnt in Mietwohnungen, oft ohne Balkon, Terrasse oder gar Hausgarten. Untersucht man die Berufsstruktur der Gärtner, finden sich überwiegend soziale Berufe. Viele Menschen, die aufgrund ihres Berufes durchaus Beiträge zur Stadtgesellschaft leisten, können in Frankfurt kein Wohn- oder Grundeigentum bilden. In der Tradition des Siedlungsbaus der 1920er Jahre wurde dies verstanden: Es gab Häuser im Privatbesitz mit kleinen Wohnungen und Gärten und zu jeder Mietswohnung konnte ebenfalls ein Garten gepachtet werden. Ein wesentlicher Aspekt war „soziale Gerechtigkeit, sozialer Ausgleich". Der Privatbesitz von Gärten wird – im Gegensatz zur Pachtnutzung – eher selten als „egoistisches Interesse" bezeichnet, trotz Bodenspekulation. So käme kaum jemand auch nur auf die Idee, private Gärten müssen für „Alle" geöffnet werden, damit jeder dort durchspazieren kann. (vgl. Hans-Jochen Vogel, Mehr Gerechtigkeit! - Wir brauchen eine neue Bodenordnung – nur dann wird auch Wohnen wieder bezahlbar, Herder Verlag, 2019).

Eine umfangreiche Arte Dokumentation über urbane Gärten in Europa zeigte an einem Beispiel aus Paris Die Ambivalenz einer vorbehaltlosen Öffnung von Grünflächen. BürgerInnen hatten dort über Jahre ein Gelände entlang von Gleisen und Wohnvierteln renaturiert und biodivers entwickelt. Der Versuch der kompletten Öffnung drohte dieses Gebiet innerhalb sehr kurzer Zeit zu zerstören. Eine Lösung wurde gefunden indem man SozialarbeiterInnen oder GärtnerInnen einstellte, um interessierte Menschen zu beteiligen. Nachts wurde das Gebiet wieder verschlossen. In einem der schönsten Parks in Frankfurt, dem Bethmannpark, wird dies im Grunde ebenso praktiziert.

3. Naturferne Umnutzungen des Gebietes müssen renaturiert werden, die Grüne Lunge muss kleinteilige Gartenvielfalt und Wildnis bleiben, um ihren Biotopcharakter zu schützen.

Es darf keine weitere ökologische Beschädigung in der Grünfläche geben, wie es in letzter Zeit zu beobachten war. Einige Gartenflächen mit sozial störendem und naturzerstörendem Charakter müssen wieder in Wildnis oder Gärten umgewandelt werden.

Zu bedenken ist hier, dass die übliche Nutzung von Klein- und Freizeitgärten nicht ganztägig, nicht immer täglich und im Grunde nur für Stunden erfolgt. Rentner und Rentnerinnen sind tagsüber dort, Familien am Wochenende, Berufstätige abends, während der Urlaubszeiten gar nicht. Es gibt lange Zeiträume, in denen die Natur dort in Ruhe gelassen wird. Eine „Übernutzung" durch Menschen findet so nicht statt.

Das muss auch in Zukunft so bleiben, wenn wir die Qualität der Natur erhalten wollen. Die Umnutzungen der letzten beiden Jahre haben bereits die Greifvögel erheblich gestört, das ist nachweisbar und nicht akzeptabel.

Nutzung von Gärten für Kulturevents mit (halb)öffentlichem Charakter, soziale Großgruppentreffs oder Wohnstätten mit Baumhäusern müssen aus dem Kerngebiet herausgenommen werden. Flächen an den Rändern des Gebiets, wie die Flächen der ehemaligen Gärtnereien können hierfür genutzt werden. Die Grüne Lunge ist kein Wohngebiet.

Großflächige landwirtschaftliche Produktion gehört ebenso wenig in die Grüne Lunge, auch wenn sie ökologisch oder sozial hochwertig ist. Gewerbsmäßiger Gemüseanbau gehört nicht in Kleingärten.

Die vielfältigen Gartennutzungen, auch für private Kultur- und Kunstgruppen, erfordern nachbarschaftlichen Respekt und den Willen zur Bewahrung der Natur.

4. Für die Bevölkerung der umliegenden Stadtteile wollen wir eine Nutzung des Grüngeländes ermöglichen, die nicht zerstört und die die vielfältige Natur respektiert. Eine Öffnung darf es nur auf wenigen abgegrenzten und gepflegten Spazierwegen und einigen Ruheinseln geben.

Die Möglichkeit für die Bevölkerung, die Natur in der Grünen Lunge zu erleben ist uns wichtig. Allerdings kann es eine generelle Öffnung des gesamten Gebietes zum Durchgang oder zu beliebiger Nutzung für uns nicht geben. Damit ließe sich unser oberstes Ziel nicht verwirklichen, die allgemeine und die ökologische Diversität Wert des Gebietes auf lange Sicht zu erhalten.

Eine Öffnung der Grünen Lunge für Bürger und Bürgerinnen soll es in wenigen verbreiterten und geebneten Durchgangswegen geben, als Spazierwege auch für Kinderwagen und Rollatoren nutzbar. Fahrradfahren oder E-biking soll dort nicht möglich sein. Die Lage solche Spazierwege muss den örtlichen Bedingungen und Eigentumsverhältnissen folgen. An diese Wege angrenzend können grüne Flächen mit Bänken zum Ausruhen entstehen. Im Randbereich können ein offener Lesegarten, ein Naturlerngarten oder ähnliche Themengärten entstehen, abgegrenzt mit Zäunen und Hecken zu den anliegenden bewirtschafteten Gärten. Hierzu lassen sich frei werdende Gärten oder eventuell Gärten im Tausch nutzen. Eine städtische Pflege dieser Wege und Ruheinseln ist unabdingbar, auch sollten Eingangstore nachts von der Stadt verschlossen werden um der Vermüllung und Vandalismus vorzubeugen. Der Zugang zu den vorhandenen Wegen soll mit Hecken, Büschen und Zäunen/Türen abgegrenzt werden. Diese vorhandenen schmalen Pfade bleiben ausschließlich Zugangswege für die jeweiligen Nutzer und Nutzergemeinschaften (auch Kitas und Schulen).

5. Auf den teilversiegelten Flächen können wir uns eine soziale Nutzung vorstellen und einen Übergang zur möglichen Bebauung der versiegelten Flächen.

Eine Definition der versiegelten Flächen hat die Bürgerinitiative bereits vorgenommen. Auf den teilversiegelten Übergangsflächen am Rande, den Flächen der ehemaligen Gärtnerei Harisch und Klumpen (noch in Betrieb) kann z.B. Platz für eine Kleinkunstbühne zur Verfügung gestellt werden, die jetzt provisorisch mitten im Gartengelände liegt. Hier können auch Flächen für soziale Treffs von Jugendlichen oder politischen Gruppen angelegt werden. In den Gebieten in dieser Randzone lässt sich z.B. auch gemeinschaftliches Urban Gardening naturverträglich organisieren. Auch weitere Ideen, zum Beispiel Gärten zum "Mieten" für Familienfeiern o.ä., können hier umgesetzt werden. Kulturelle und soziale Angebote für junge Menschen sind auch auf dem Gelände des Bauhofes (in Nachbarschaft zum Abenteuerspielplatz sinnvoll und möglich).

In diese Randzonen lassen sich mehr öffentliche Spazierwege einbringen, sinnvoll bei begleitender Pflege und Müllentsorgung durch die Stadt. Damit wird eine Verzahnung des Kerngebietes mit den Bebauungsflächen ohne starke Brüche erreicht.

Wohnen soll in diesen teilversiegelten Flächen und im Kerngelände nicht möglich sein. Wir sehen es als eine Aufgabe der Stadt, an anderen Stätten eine Unterkunft für Menschen ohne Wohnsitz oder autonome Wohngruppen zur Verfügung zu stellen.

Teile der versiegelten Flächen sollen renaturiert werden, wenn sie direkt an Kern- und Wildnisflächen grenzen. Damit werden die Wildnisflächen zusätzlich geschützt.

Es muss weiterhin Tage der offenen Gärten für das breite Publikum geben, an denen alle Wege geöffnet werden. Einbezogen in ein Öffnungskonzept werden kann dabei auch die nach Kleingartenordnung der Stadt bereits verpflichtende Öffnung von Kleingartenanlagen während des Tages in der Bewirtschaftungssaison im Streifen der Cronberger Anlage.

6. **Wir möchten, dass an der Festlegung der letztlich tatsächlichen Nutzung des Geländes eine breite Basis von Gärtnern und Gärtnerinnen, der Bevölkerung der anliegenden Stadtteile und der Öffentlichkeit aktiv auf Augenhöhe in die Planungen beteiligt wird.**